

Friedrich Kaiser

Einige seltenere Pilzfunde am Hesselberg

Die Europakartierung der Pilzvorkommen veranlaßt Berufs- und Hobbymykologen, die nähere und weitere Umgebung ihrer Heimat zu durchforschen.

Am 10. Oktober trafen sich die Mitglieder der AMO (Arbeitsgemeinschaft Mykologie Ostwürttemberg) unter der Leitung von Herrn German Krieglsteiner und unsere aktiven Pilzfreunde zu einer gemeinsamen Kartierung des Geländes am Hesselberg bei Geroltingen.

Bei der Anfahrt verhüllte der Hesselberg sein Haupt. Die ersten Pilzfunde wurden



3.2.9.3.7 *Lepista luscina* (Fr.) Sing.

Graubrauner Rötleritterling

Sehr oft wird dieser Pilz verkannt. Hinzu kommt, daß er nur stellenweise gehäuft auftritt. Er bevorzugt grasige Flächen außerhalb des Waldes. Junge Pilze tragen eine feine weiße Beschleierung auf der Hutoberfläche und am Stiel. Sie sind dickfleischig und als Speisepilze recht ergiebig. Ihrem Aussehen nach entsprechen sie den Ritterlingen, sie haben jedoch rosa gefärbtes Sporenpulver. Deshalb sind sie in einer gesonderten Gattung, *Lepista*, einzuordnen.

Literatur:

MICHAEL-HENNIG-KREISEL Band III, Nr. 74

MOSER IIb/2, Seite 113

noch im Nebel registriert. Erst gegen Mittag verzogen sich die Nebelschwaden und gaben einen herrlichen Fernblick frei. Als wir um die Mittagszeit zum Parkplatz zurückkehrten, konnten wir 86 Pilzarten registrieren, wovon wiederum 9 Kartierungspilze erfaßt wurden.

Aus diesen fast 90 Arten möchte ich einige vorstellen, die mir aus dem einen oder anderem Grunde wichtig erschienen. Kartierungspilze wurden dabei nicht berücksichtigt. Diese werden in einer gesonderten tabellarischen Ausführung erläutert.



3.2.82.1 *Delicatula integrella* (Pers. ex Fr.) Fay.

Weißer Adernabeling

Wir fanden diesen Pilz am Wanderweg unterhalb des Sendeturms an dünnen, abgefallenen Ästchen. Die weißen Hütchen haben kaum $\frac{1}{2}$ cm Durchmesser. Die gabeligen Lamellen auf der Hutunterseite erinnern an sich verzweigende Äderchen. Die dünnen Stielchen sind an der Basis mit einem winzigen Knöllchen am Substrat angeheftet. Im jungen Zustand besitzen sie äußerst zarte Velumfäden. Morphologisch ist es nicht einfach, die zwei Arten dieser Kleingattung auseinanderzuhalten.

Literatur:

HORAK Seite 213

MOSER IIb/2, Seite 167



3.2.8.3.19 *Clitocybe bresadoliana* Sing.
(= *flaccida* ss. Bres)

Flatteriger Trichterling

Zur genaueren Bestimmung dieses Pilzes ist es unbedingt nötig, den ökologischen Standort zu bestimmen. Wenn man MOSER und BRESADOLA folgt, käme er ausschließlich auf trockenen Bergwiesen der alpinen und subalpinen Zone vor. Nach Schwöbel, der freundlicherweise die Nachbestimmung durchführte, ist dieser Pilz auch auf kalkhaltigen Binnensanddünen anzutreffen. Die jungen Hüte sehen mattbraun und filzig aus. Sie sind leicht trichterförmig gewölbt und am Rande wellig verbogen. Die blässeren Lamellen beginnen am oberen Hutrand zu bräunen und laufen am Stiel mäßig weit herab. Dieser ist etwa so lang wie der Hutdurchmesser. Das Fleisch ist weißlich und riecht „wie frisches Holz plus bittere Mandeln“.

Nach Schwöbel ist diese Art keine große Besonderheit und sicher auch nicht an die Silberwurz (*Dryas*) gebunden. Meiner Meinung nach ist vielleicht mangelnde Kenntnis über diese Art schuld, daß sie bisher nicht öfters erkannt wurde.

Literatur:

BRESADOLA Tabula CLXIX

LANGE Table 35, D 1

RICKEN Seite 33 und Tafel 102/5

MOSER IIb/2, Seite 103



3.1.3.4.2 *Hygrocybe tristis* (Pers.) Moell.

Trauernder Saftling

Die Pilzhüte haben die typische spitzkegelige Form der Saftlinge. Dieses Jugendstadium ändert sich beim Altern. Die Hüte verflachen so stark, daß in der Mitte nur ein kleiner Buckel übrig bleibt und der Rand sich nach oben wölbt. Junge Pilze haben eine orange-ockerfarbene Tönung. Schließlich beginnen die Fruchtkörper am Stiel und besonders auffällig am Hutrand sich schwarz zu verfärben. Die hellgelben Lamellen heben sich deutlich vom gelben Hutfleisch ab. Das Fleisch ist sehr zerbrechlich und fühlt sich schmierig an.

Der Trauernde Saftling scheint grasige, jedoch feuchte Stellen in der Nähe von offenen Baumbeständen zu bevorzugen. Dort ist er dann gesellig zu 10 bis 20 Exemplaren anzutreffen. Wir fanden diese Gruppe in der Mitte des Nordhanges.

Literatur:

BRESADOLA Tabula CCCXLIX,

MOSER IIb/2, Seite 86



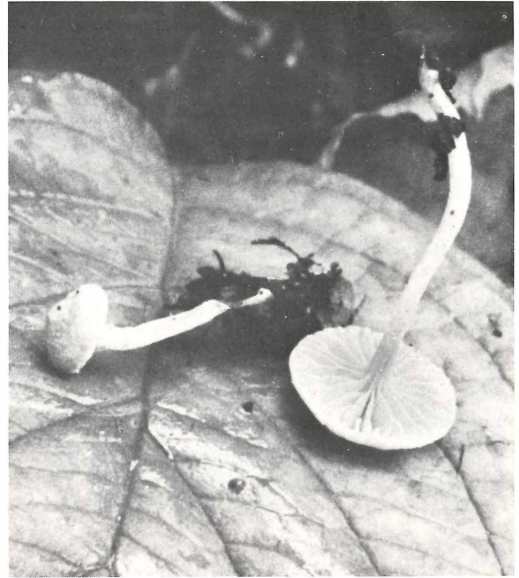
3.6.5.3.2 *Lepiota alba* (Bres.) sacc.

Weißer Schirmpilz

Dieser Weiße Schirmpilz – eine echte Seltenheit stand in einer kleinen Mulde am südöstlichen Bergrücken. Die Hüte messen etwa 3 bis 5 cm im Durchmesser. Die leicht gebuckelte Hutmitte ist gelbbraunlich getönt, ansonsten ist der Pilz schneeweiß. Der Hutrand ist von Velumrückständen dichtflockig besetzt. Die Lamellen sind frei und mäßig gedrängt. Die einzelnen Stiele sind etwa 0,5 bis 1 cm dick und 4 bis 8 cm lang. Der Ring besteht aus wolligen Fäden, die sich bis zur Basis hinabziehen. Die Pilze fassen sich weichfleischig an. Das Vorkommen ist nach BRESADOLAS Angaben auf Süddeutschland und die Trientiner Gegend beschränkt. Ich besitze keine weiteren Fundangaben, doch vermute ich, daß er von der Azidität des Bodens abhängig ist. Er muß m.E. zu basiophilen, d.h. kalkliebenden Pilzen gezählt werden. Er könnte deshalb auch im Schweizer Jura und im Französischen Jura vorkommen. Herbarexemplare tönen blaßgelblich auf der Hutoberseite und im Stiel an. Die Lamellen und der durchscheinende Untergrund des Hutes haben einen leichten goldgelblichen Einschlag. Die mikroskopische Absicherung führte Herr Krieglsteiner durch.

Literatur:

- BRESADOLA Tabula XXXII/1
 KÜHNER et ROMAGNESI Seite 403 – Übersetzung Kastner
 MOSER IIb/2, Seite 240



3.9.10.2 *Tubaria dispersa* (Pers.) Sing.

Gelbblättriger Trompetenschnitzling

Diesen Fund brachte Lothar Krieglsteiner aus dem Dunkel eines Weißdorngestrüppes ans Tageslicht. Die hellbeigen Hütchen messen im Durchschnitt um 1 cm. Die entfernt stehenden Lamellen haben eine kräftigere goldgelbe Färbung. Das faserige Velum ist sehr zart und vergänglich. Die leicht gekrümmten Stiele werden etwa 4 cm lang und nur 1 bis 2 mm dick. Beim Literaturstudium fiel mir auf, daß *T. dispersa* sowohl bei LANGE als auch bei KÜHNER et ROMAGNESI unter dem Artnamen *autochtona* beschrieben wurde. SINGER hingegen führt den älteren Namen *dispersa* wieder ein, dessen Übersetzung „vereinzelt vorkommend“ lautet.

Literatur:

- LANGE Seite 199 – Übersetzung Kastner und Table 127 C
 KÜHNER et ROMAGNESI Seite 238 – Übersetzung Kastner
 SINGER Seite 656-659
 MICHAEL-HENNIG Band IV, Seite 188
 MOSER IIb/2, Seite 304
 Zeitschrift für Pilzkunde 1962, Heft 3/4, Seite 92



3.3.3.2.5.1 *Rodophyllus dichrous*
(Pers. ex Sr) Quèl.

Blaustieliger Rötling

In einer Jungpflanzung von Buchen und Eichen entdeckten wir diesen seltenen Rötling. Seine makroskopische Bestimmung gelang wider Erwarten sofort, weil Frau Schwenk und Herr Wölfel einige Wochen zuvor den gleichen Pilz in der Nähe von Forchheim gefunden hatten. Dieser Rötling hat einen gebuckelten, braun-violett gefärbten Hut und einen Stiel, der im oberen Teil dunkelbräunlich geschuppt ist. Sein verdicktes, weißfilziges Ende sitzt den halb vergrabenen Buchenästen auf.

Die mikroskopische Nachbestimmung durch Herrn Krieglsteiner bestätigte dies endgültig.

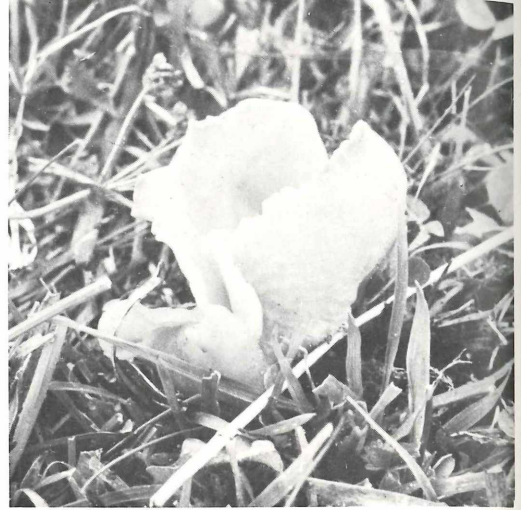
Literatur:

LANGÉ Seite 255 – Übersetzung Kastner und Table 72 A

KÜHNER et ROMAGNESI Seite 208, Übersetzung Kastner

KONRAD et MAUBLANC Planches 190/2

MOSER IIb/2, Seite 202



Sowerbyella radiculata (Sow. ex Fr.) Nanmf.

Strohgelber Wurzelbecherling

Mit diesem Fund hielt ich endlich die dritte Art dieses Wurzelbecherlings in den Händen. Krieglsteiner berichtet in der Zeitschrift für Mykologie über zwei Funde von *Sowerbyella fagicola* Moravec, Gelboranger Wurzelbecherling, in unserem Einzugsgebiet. Der Erstfund wurde von Herrn Wilke bei einer Exkursion am Nagelberg gemacht und von ihm in unseren Jahresmitteilungen „Natur und Mensch 1976“ veröffentlicht. Herr und Frau Haßler fanden am 28.5.1978 zwischen Thalheim und Förrenbach erneut diesen seltenen Wurzelbecherling. Die Fruchtkörper wurden von den Herren Lefler, Hirschmann und Kaiser bestimmt. Die gefundenen Angaben stimmen mit der tabellarischen Aufgliederung von Herrn Krieglsteiner überein. Interessanterweise ergaben jedoch die Sporenmessungen geringfügige Toleranzen, die meines Erachtens auf den Reifegrad der Schläuche zurückzuführen sind:

Le 20 –22 x (6,6) 7–8 (8,5) μm

Hi 18,9–20,7 x 6,8–8,0 μm

Kai 18,5 x 7,4 μm im Durchschnitt.

Anlässlich der Dreiländertagung in Kassel versprach mir Herr Gruber aus Garching, die zweite, von Krieglsteiner erwähnte Art, zuzusenden. Als Herbarexemplar liegt mir somit *Sowerbyella unicolor* (Gil.) Nannf., Orange-farbener Wurzelbecherling, ebenfalls vor. Wir fanden *Sowerbyella radiculata* am Nordhang des Hesselbergs im feuchten Gras. In unmittelbarer Nähe war kein geschlossener Baumbestand vorhanden, jedoch einzelne Wacholdergruppen, *Juniperus communis* L., waren zerstreut anzutreffen. Die Außenseite der gefalteten Fruchtkörper war mehlig-weiß anzusehen, die Innenseite leuchtete in einem etwas satteren Gelb. Die Höhe betrug um 5 cm, die Breite fast 6 cm. Nach unten waren die schalenförmigen Apothecien in einem kurzen Stiel, der nur gering wurzelnd erschien, zugespitzt. Bei den mikroskopischen Angaben konnte ich keine Differenzen zu den Krieglsteiner'schen Angaben finden. Die Paraphysen wiesen eindeutig eine gebogene Spitze auf. Auch die Sporenform, -ornamentation und -öltropfenzahl waren identisch. Lediglich bei den Sporenmaßen lagen meine gefundenen Werte wiederum unter den erwähnten Angaben:

Zusammenfassung:

Die Begehung des Hesselberges war vereinbart worden, weil wir uns eine größere Anzahl von Hygrocyben versprochen. Stattdessen fanden wir eine reiche Pilzflora, wie wir sie kaum erwartet hatten. Dazu viele Arten, die zum einen nur auf kalkhaltigen Böden vorkommen und zum anderen erst ab Mittelgebirgshöhen zu finden sind. Wer aber glaubt, wir wären die ersten gewesen, den muß ich genau so enttäuschen, wie ich selbst erstaunt war, als mit Herr Schwöbel in seinem Brief mitteilte, daß in der Zeitschrift

Krieglst. 12–14 (?–16) x 7–8 µm
Kai. 10,7 x 5,7 µm.

Im übrigen wurde dieser Fund von Herrn Krieglsteiner mit einem 2. Exemplar gegenbestimmt und mir telefonisch bestätigt. Beim Literaturstudium mußte ich erneut feststellen, daß auch in dieser Gattung noch etliche zweifelhafte Arten abzuklären sind.

Literatur:

Zeitschrift für Mykologie, 1979, Band 45, Seite 35-37.

GERMAN J. KRIEGLSTEINER

DENNIS British Ascomycetes, Seite 31

Ceska Mykologie 27:65–68, 1973 Übersetzung der Originaldiagnose von *S. fagicola*

RUDOLF WILKE Ein neuer Wurzelbecherling? Natur und Mensch 1976, Seite 113 und 114.

Dr. L. RABENHORST Kryptogamen-Flora, 1. Band, III, Abteilung von **H. REHM** Seite 1073

L.J. GRELET Les Discomycetes de France, Seite 111

MOSER Kleine Kryptogamenflora, Band IIa, Seite 92

Außerdem mündliche und schriftliche Mitteilungen von:

Jürgen Haßler
Ursula Haßler
Fritz Hirschmann
German Krieglsteiner

Richard Lefler
Gisela Schwenk
Helmut Schwöbel
Gerhard Wölfel

für Pilzkunde, Jahrg. 1954, GUSTAV GREINER bereits von einer pilzkundlichen Begehung berichtete. Wir waren demnach nicht die ersten. Dennoch bleibt zu hoffen daß der Hesselberg zu einer anderen Jahreszeit – Frühling und Sommer – zur Abrundung des Kartierungsprogrammes und wegen seiner interessanten Pilzvorkommen nochmals begangen wird.

Adresse des Verfassers:

Friedrich Kaiser
Leibnizstraße 23
8510 Fürth/Bay.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 1979

Band/Volume: [1979](#)

Autor(en)/Author(s): Kaiser Friedrich

Artikel/Article: [Einige seltenere Pilzfunde am Hesselberg 51-55](#)